



# Sauen mit Hirn kirren

Die Kirrjagd gilt als Wunderwaffe für die Schwarzwildjagd. Tatsächlich wird dabei ein erheblicher Teil der Strecke erlegt. Es gibt aber Kollateralschäden: Die Masse an zusätzlichem Futter lässt die Bestände nachweislich anwachsen und es gibt Wechselwirkungen mit anderem Wild. Diese Zusammenschau aus internationalen Studien legt nahe, wie man es vernünftig anlegt.

Wieder nichts“, denke ich mir, als ich durchgefroren und etwas entmutigt abbaume. Wiederholt hatte ich es an der Kirrung versucht, doch der Lauf blieb kalt. Die Überlegungen sol-

Von Konstantin Börner

cher Ansitznächte führten mich auch zu der Frage, wie effizient die Kirrjagd überhaupt ist und wie deren Effizienz gesteigert werden kann. Auch wenn ich gelernt habe, meinem Bauchgefühl zu folgen, weiß ich, wie sehr es täuschen kann. Deshalb nehme ich mir eigene Aufzeichnungen vor und wälze Forschungen zum Thema Kirrjagd. Denn Statistik schießt am Ende eben doch Schweine. Dass die Kirrjagd, wie

mancherorts behauptet, zum „austerbenden Gewerbe“ gehört, weil die Sauen sie durchschauen und sich dort nach Erlegungen nicht mehr sehen lassen, ist schnell widerlegt. Verschiedene Untersuchungen dokumentieren zweifelsfrei, dass zwischen 35 und 50 Prozent der erlegten Sauen an Kirrungen fallen. Das verdeutlicht, welchen Stellenwert diese Jagdart besitzt. Doch über ihre Effizienz sagt es nichts aus. Um dies zu klären, müssen Aufenthaltswahrscheinlichkeiten mit ähnlich attraktiven Bereichen verglichen werden. Mross und Kauer untersuchten auf der Grundlage von Fotofallenstudien unter anderem die Häufigkeit, mit der Schwarzwild Hauptwechsel angenommen hat. Das Ergebnis:



FOTOS: K. VOLKMAR, T. KRANABITL

*Ist das Kirrgut schwer zugänglich, verweilt Schwarzwild durchschnittlich eine halbe Stunde an der Kirrung. Ist es frei zugänglich, ist die Verweildauer deutlich kürzer.*

Durchschnittlich jeden vierten Tag nutzt eine der im Revier lebenden Rotten solche Wechsel. Demgegenüber ermittelte Wimberger an 13 von ihm überwachten Kirrungen, dass Sauen diese durchschnittlich an jedem dritten Tag aufsuchten. Phasenweise und abhängig von der Fraßsituation konnten die Rotten täglich an die Kirrungen gebunden werden. In meinen Dokumentationen findet sich, dass Suhlen und Kirrungen offenbar eine ähnlich hohe Attraktivität besitzen. Bei vergleichbarem Aufwand erbringt der

*In verschiedenen Untersuchungen wurde der Aufwand mit 29 bis 36 Ansitzstunden pro erlegten Stück bemessen. Es zeigte sich jedoch auch, dass sich diese Zahl schnell verdoppeln oder gar verdreifachen kann, wenn viel Baumast vorhanden ist.*

Ansitz an der Kirrung die gleiche Strecke wie der an der Suhle. Die Jagd am Hauptwechsel hingegen bleibt hinter beiden Ergebnissen zurück. In einer baden-württembergischen Untersuchung wurden an Kirrungen insgesamt 23 Tier-, darunter 14 Vogelarten, identifiziert. Sauen traten dabei in Rottengrößen zwischen drei und sieben Stück am häufigsten auf. Zu vergleichbaren Ergebnissen gelangt auch Wimberger: In 60 Prozent aller Fälle stellte er Bachen mit oder ohne Frischlinge fest. Überläufer kamen zu 33 Prozent vor. Keiler waren auf den Fotos in sieben Prozent der Fälle nachgewiesen worden. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass besonders ältere Keiler dazu neigen, Kirrungen zu meiden.

## Großer Datensatz über Kirrungsbesuche

In einem umfassenden Versuch untersuchte die Wildforschungsstelle Aulendorf Kirrungsbesuche auf Grundlage von besenderten Sauen bzw. deren Rotten. Insgesamt wurden dabei 883 Kirrungsbesuche ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass die Zahl der Besuche

vom Herbst in den Winter hinein – mit einem Gipfel im Jänner/Februar – ansteigt. Aus den Daten lässt sich auch zeigen, dass der Anteil der Besuche bei gutem Licht in den Vergleichsmonaten ähnlich ist. Die Annahme, Sauen würden die Kirrung bei bestem Mondlicht meiden, ist also laut diesen Daten nicht zutreffend. Die durchschnittliche Anwesenheitsdauer an der Kirrung liegt übrigens bei etwa einer halben Stunde. Sauen halten sich im Winter etwa doppelt so lange an den Kirrplätzen auf wie im Sommer. Ob das Kirrgut über einen Kirrautomaten verteilt, unter Baumscheiben versteckt oder in den Boden eingearbeitet worden ist, spielte für die Anwesenheitsdauer eine untergeordnete Rolle. Nur frei zugängliches Futter veranlasste die Sauen zu einer deutlich geringeren Aufenthaltsdauer.

## Wann Sauen zurückkommen

Häufig hört man auf die Frage, wann Sauen nach einem Abschuss wieder an die Kirrung kommen, „einige Wochen“. Wimberger wies nach, dass es jedoch im Mittel nur sechs Tage dauerte, bis sie wieder an der Kirrung erschienen. Dabei stellte er auch Verbände fest, die schon einen Tag später wieder auftauchen! Grundsätzlich spielt die individuelle Erfahrung des führenden Stückes eine wesentliche Rolle, wann eine Kirrung wieder aufgesucht wird. Besonders alte Leitbachen haben im Laufe ihres Lebens zahlreiche eigene Frischlinge oder Rottenmitglieder verloren und wissen, wie sie sich jagdlichen Eingriffen entziehen. Es verwundert daher wenig, dass besonders unerfahrene Überläuferrotten im Frühjahr auch kurz nach der Erlegung eines Rottenmitglieds sofort wieder abwechseln. Für den Jäger ist es also auf jeden Fall aussichtsreich, die Kirrung sofort wieder zu beschicken und zu bejagen. Wie effizient Kirrjagd ist, kann am Aufwand bemessen werden, der benötigt wird, eine Sau zu erlegen. In verschiedenen Untersuchungen wurde der Aufwand mit 29 bis 36 Stunden pro erlegten Stück bemessen. Im Kirrversuch von Wimberger dauerte es nur etwa zwölf Stunden Ansitz. In eigenen Versuchen konnte mit 14 Stunden eine ähnliche Größenordnung vorgefunden werden. Es zeigte sich



## So wird es ein Erfolg

- Bevor Sie eine Kirrung anlegen, sollten Sie die potenziellen Bereiche bei Nacht auf ihre Lichtverhältnisse überprüft haben. Ganz wichtig: Hauptwindrichtung beachten, damit Sie möglichst häufig sitzen können. Auf Kanten achten, an denen der Wind bricht.
- Kirrungen besser einstandsfern anlegen: Die Sauen sollen sich sicher im Revier fühlen. Wird eine Sau an der Kirrung erlegt, werden die Überlebenden die Tageseinstände trotzdem beibehalten.
- Richten Sie die Ansitze auf Kirrungen möglichst großzügig ein: Auf Kanzeln hält man es immer länger aus, was den Jagderfolg nachweislich steigert.
- Der Abstand zwischen Kirrung und Ansitz soll im Bereich von etwa 50 Metern liegen. Nicht zu nah – sonst müssen Sie zu sehr von oben nach unten schießen. Das erschwert genaues Zielen und verringert den Bereich des tödlichen Schusses. Außerdem werden Sie von den Sauen weniger schnell wahrgenommen.
- Bodenbewuchs kurz halten und Übersicht schaffen: So können die Sauen zuverlässig angesprochen und beschossen werden. Markierungen an Bäumen können zusätzlich helfen, sich eine Vorstellung von der Größe der Sauen zu machen.
- Malbäume mit Buchenholztee (wo erlaubt) und Salz erhöhen die Attraktivität des Standorts. Neu angelegte Kirrungen werden damit schneller gefunden.
- Um eine gute Lockwirkung zu erzeugen, entscheidet die Regelmäßigkeit der Gabe. Besser kleine Mengen regelmäßig platzieren. Eine Konservendose voll genügt. Bei der Kirrmenge unbedingt Landesgesetze beachten.
- Kirren Sie den Mais in einer Linie rechtwinklig zum Ansitz und vergraben. Die Stücke stehen dann breit.
- Sauen erscheinen mit einer gewissen Sicherheit in der ersten Nachthälfte. Ein Ansitz bis Mitternacht verspricht hohe Erfolgchancen, wenn die Sauen zuvor regelmäßig anwesend waren.
- Ein paar Walnüsse auf der Kirrung helfen, wach zu werden, falls man einmal weggedämmt sein sollte.
- Der Erfolg kann mit den Jahren nachlassen, weil die Sauen sich daran gewöhnt haben und diesen Platz meiden. Unter diesen Voraussetzungen empfiehlt es sich, eine neue Kirrung anzulegen.

## FORSTLER & JÄGER

Wir wollten einen neuen Hochsitz aufstellen und fragten diesbezüglich den Bauern, auf dessen Grundstück das passieren sollte, um Erlaubnis. Die Besprechung dazu fand natürlich bei einem Sommerspritzer im Dorflokal statt. Der gute Mann brachte auch gleich seinen Sohn mit, der gerade auf einer Landwirtschaftsschule die viel zitierte harte Schulbank drückte. Viel sagte der junge Mann nicht, aber einmal rutschte es ihm raus: „Die Wildschäden werden ja sowieso immer mehr.“ Der gestrenge Vater fragte nur: „Wo leicht?“ Worauf der Jungbauer nur meinte: „In ganz Öster-

den. In Zeiten, in denen die Aufmerksamkeitsspanne auf die Dauer eines Youtube-Videos beschränkt ist, ist es auch keine leichte Aufgabe, komplexe Sachverhalte verständlich zu erklären. Als dritten Aspekt kann man noch das allgemeine Begleitrauschen nennen. In sozialen und sonstigen Medien, am Stammtisch oder am Rande diverser Veranstaltungen wird in Zahlenwerke und Strategien hineininterpretiert, als gäbe es kein Morgen. Zu guter Letzt bleibt dann oft nur übrig, dass man nichts und niemandem mehr glauben kann, der nicht die eigene Meinung vertritt.

### Bodenhaftung

reich.“ Die Studien hätten sie im Unterricht behandelt. „Aber in unserem Wald nicht, da ist es viel besser wie früher. So viel zu deinen Studien“, zischte der Herr Papa.

Ein wenig ist das mittlerweile typisch in der Jagd-und-Forst-Diskussion. Wir haben zweifellos gute Werkzeuge in der Hand, um die Waldentwicklung auf Ebene des Bundes, der Länder und der Bezirke zu betrachten. Wir wissen, wie viel Holzvorrat in heimischen Wäldern steht, wie die Baumarten verteilt sind, wie viel Totholz rumliegt, wie es um den Wildeinfluss bestellt ist und vieles mehr. Wir können auch ableiten, was nötig ist, um die verschiedenen Waldfunktionen zu erhalten und zu verbessern. Die Fachleute können ein beeindruckendes faktenbasiertes Bild des Waldes in Österreich malen. Es ist und bleibt aber ein Ölgemälde. Es schaut fantastisch aus, wenn man aus einer gewissen Distanz darauf blickt. Wer sich daraus ein Detail ansehen will, das eigene Revier, den eigenen Besitz, und mit der Nase ganz nah rangeht, sieht meist nur einen nichtsagenden Farbtupfer. Das führt allzu oft dazu, dass Aussagen grundlegend angezweifelt werden. Man kann es ja nicht nachprüfen und im eigenen nicht repräsentativen Wirkungskreis schaut es vielleicht ganz anders aus. Dazu kommt, dass die Wissenschaft oft Probleme hat, ihre Ergebnisse so unter die Leute zu bringen, dass diese auch verstanden wer-

den. Am Ende des Tages aber stehen die einfache Waldbesitzerin und der einfache Jäger, die beide im Hauptberuf oft etwas ganz anderes machen, im Wald und müssen sich zusammenraufen. Sie müssen den Ausgleich zwischen Wald und Wild herstellen und die nachhaltige Bewirtschaftung sicherstellen. Und es sind die beiden, die wirklich Entscheidungen treffen und diese auch zu verantworten haben. Diese Leute pflanzen den Baum und erfüllen den Abschuss. Und ob und wie sie das machen, entscheidet darüber, wie sich der Wald in Österreich entwickeln wird und welche Jagd in diesen Wäldern Platz hat. Es ist ein bisschen wie bei der Geldanlage. Man kann sich beraten lassen, sich informieren und jeden Tag steht jemand vor der Tür mit einer ganz tollen Idee. Aber am Ende entscheidet und handelt man auf sich selbst gestellt. Die gesamte Forst-und-Jagd-Diskussion hat zuweilen ein wenig an Bodenhaftung eingebüßt. Man verliert sich schnell in höhere Sphären, wirft mit Zahlen um sich, verliert sich in Grundsatzdiskussionen und sucht die Lösungen im Großen. Dabei vergisst man gerne, dass bei uns jeder kleine Graben seine besonderen Eigenheiten hat, seine eigene Geschichte und dass sich große Erfolge aus den vielen einzelnen Taten jener zusammensetzen, die wirklich draußen im Wald ihr Werk verrichten. Und die sollten wieder mehr im Mittelpunkt stehen.

Harald Chapin

jedoch auch, dass sich diese Zahl schnell verdoppeln oder gar verdreifachen kann, wenn viel Baumast vorhanden ist.

#### Wie effizient ist die KIRRUNG?

In puncto Effizienz muss neben der reinen Ansitzzeit auch hinterfragt werden, wie viele Kilometer für etwaige KIRRFahrten absolviert werden müssen, um eine Sau zu strecken. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Weg ins Revier weit ist. Um den Fahraufwand zu reduzieren, sollte der KIRrende in der Umgebung des Reviers wohnen. Auch die Installation von KIRrautomaten – wo erlaubt – kann den Aufwand deutlich reduzieren. Um eine KIRrung effizient zu betreiben, sollte sich die Aufwandsmenge – in der Regel Mais – am Motto „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ orientieren. Elliger und Kollegen stellten in ihren Untersuchungen eine Menge von 136 Kilogramm ausgebrachtem Mais je geschossener Sau fest. Dieser Wert erscheint sehr hoch und es muss hinterfragt werden, ob diese Jagdform unter diesen Bedingungen gerechtfertigt ist. Schließlich führt die dauerhafte Gabe von Mais auch dazu, dass die Sauen schneller heranreifen und sich reproduzieren können. Bei adulten Bachen führt solch energiereicher Fraß zudem dazu, dass mehr Eizellen produziert und Nachkommen gefrischt werden – der sogenannte Flushing-Effekt. Zur Beurteilung

#### Nach der Erlegung einer Sau dauert es im Mittel sechs Tage, bis Sauen wieder an der KIRrung erscheinen.

der Zusammenhänge nehmen wir eine einfache Vergleichsrechnung zu Hilfe. Bei der Mast von Hausschweinen geht man davon aus, dass zur Produktion von einem Kilogramm Schwein näherungsweise drei Kilogramm Mastfutter benötigt werden. Legen wir die oben angegebene Menge mit gebotener Vorsicht zugrunde, könnte man damit rechnerisch eine 45 Kilogramm schwere Sau „produzieren“. Auch wenn die Verhältnisse sicher nicht 1 : 1 auf die Wildnis übertragen werden können, lässt die Berechnung erahnen, dass die Aufwandmenge wesentlich zu groß ist. Tipp: Notieren Sie sich die ausgebrachte Maismenge und berechnen Sie, wie viel Mais Sie benötigen, um ein Stück Schwarzwild zu strecken!

# Mehr Details erkennen. Mit ZEISS Wärmebildgeräten.

ZEISS

Seeing beyond



Bitte beachten Sie die jeweiligen Landesjagdgesetze.

#### ZEISS DTI Wärmebildgeräte.

In der Finsternis ist es fast unmöglich, sich allein auf den Sehsinn zu verlassen. Deshalb erfordert die ethische Jagd in der Dunkelheit das richtige Equipment. Einen Begleiter, der es Ihnen ermöglicht, das Wild auch unter schwierigsten Bedingungen präzise zu identifizieren. Einen Begleiter mit den höchsten optischen Ansprüchen, auf den man sich auch in der dunkelsten Nacht verlassen kann. Und vor allem einen Begleiter in der gewohnten ZEISS Qualität.

Mit unseren Wärmebildgeräten haben wir eine vielfältige Produkt-Range etabliert, die Ihnen genau die Wärmebildkamera bietet, die Ihren individuellen Anforderungen entspricht: Von der benutzerfreundlichen und leichten Pirschkamera DTI 1 über die DTI 3 GEN 2 und DTI 4 für erfahrene und technisch versierte Jägerinnen und Jäger bis hin zum Premium-Produkt DTI 6, das Ihnen dank bestmöglicher Optik und allen digitalen Funktionen das ultimative Jagderlebnis in der Dunkelheit garantiert.

Entscheiden Sie sich für mehr Details

